



//9

Zeichen der Zeit
heute neu erkennen

// Das Zweite Vatikanische Konzil formuliert in seiner Pastoralkonstitution, dass es Kirche zentral darum gehen muss, „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (GS 1) der Menschen wahrzunehmen. Denn nur in der Aufmerksamkeit und Offenheit für die Welt wird Kirche zum „allumfassenden Sakrament des Heiles, welches das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich offenbart und verwirklicht“ (GS 45). Wie aber kann Kirche und wie können die einzelnen Gemeinden diese pastorale Perspektive der Orientierung an den Menschen einnehmen, ohne ihr Fundament – das Werk und die Wahrheit Jesu Christi, offen gelegt in der Offenbarung der Bibel und in der Tradition der Kirche – aufzugeben?

Eine Antwort darauf findet das Konzil in der Kategorie der „Zeichen der Zeit“ (GS 4). Gemeint sind umfassende Entwicklungen, Ereignisse und Gegebenheiten, die einen Blick auf Herausforderungen für die Menschlichkeit zulassen. Sie konkretisieren die biblische Berufung des Menschen, Mensch zu sein, und thematisieren die Gefahren, die Menschen zu Unmenschen werden lassen. Sie werfen auf diese Weise Fragen auf, die nach einer Antwort verlangen, auf die „alte“ Antworten aber oft nicht mehr passen. Diese Antworten können zur Orientierung einer orientierungsbedürftigen Welt beitragen, sie können aber auch ein kritisches Ferment gegenüber gesellschaftlichen Trends beinhalten. Auf diese Weise verbinden sie den bleibenden Glaubensbestand des Christentums – etwa den Heilswillen des einen und allmächtigen Schöpfergottes, der Mensch als freiheitliches Geschöpf und Ebenbild Gottes, die Heilsbedürftigkeit des Menschen, die Erlösung zur Freiheit in Christus, die sichere Hoffnung auf das Reich Gottes ... – mit der Situation der heutigen Zeit. Die Zeichen der Zeit sind Nahtstellen, an denen der christliche Glaube für das Leben der Menschen konkret Bedeutung gewinnt. Zugleich aber beeinflussen die Erfahrungen mit den Zeichen der Zeit auch die Art und Weise, wie wir unseren Glauben formulieren. Darauf wies schon der spätere Papst Benedikt XVI. hin:

Es ist ein „schuldhafter Skandal, wenn unter dem Vorwand, die Unabänderlichkeit des Glaubens zu schützen, nur die eigene Gestrigkeit verteidigt wird – nicht der Glaube selbst [...] Schuldhafter Skandal ist es auch, wenn unter dem Vorwand, die Ganzheit des Glaubens zu sichern, Schulmeinungen verewigt werden, die sich einer Zeit als selbstverständlich aufgedrängt haben, aber längst der Revision und der neuen Rückfragen auf die eigentliche Forderung des Ursprünglichen bedürfen.“ (Joseph Ratzinger auf dem Katholikentag 1966 in Bamberg)

Anders ausgedrückt: Damit die Kirche ihren Auftrag erfüllen kann, die Heilsbotschaft Gottes zu den Menschen zu bringen, ist es ihr Auftrag

„nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums neu zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation eigenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens und dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben. Es gilt also, die Welt in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter von heute zu erfassen und zu verstehen.“ (GS 4).

Um den christlichen Glauben im Leben der Menschen aber wirklich konkret werden zu lassen, dürfen die Zeichen der Zeit nicht als reine Analyse-kategorie zur Beschreibung der Gesellschaft begriffen werden, sondern als Aufforderung an die Kirche und all ihre Mitglieder zum Handeln, um die Welt im Sinne Gottes gerechter und menschenwürdiger zu gestalten. Nach Papst Johannes Paul II. sind die Christen erwählt, eine „Brücke zur Menschheitsfamilie“ zu sein (Ansprache an die Vollversammlung der Kongregation für den Klerus 2001). Nicht sich abkoppeln von der Welt, sondern wachsamer Zeitgenosse zu sein, darin liegt der Kern des christlichen Auftrags.

„Die Christen können eingedenk des Wortes des Herrn: ‚Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt‘ (Joh 13,35), nichts sehnlicher wünschen, als den Menschen unserer Zeit immer großzügiger und wirksamer zu dienen. Dem Evangelium gewissenhaft folgend und aus seinen Kräften lebend, verbunden mit allen, die die Gerechtigkeit lieben und pflegen, haben sie das große Werk, das sie hier auf Erden zu erfüllen haben, begonnen ... Der Vater will, dass wir in allen Menschen Christus als Bruder sehen und lieben in Wort und Tat und so der Wahrheit Zeugnis geben und Anderen das Geheimnis der Liebe des himmlischen Vaters mitteilen. Auf diese Weise wird in den Menschen überall in der Welt eine lebendige Hoffnung erweckt, die eine Gabe des Heiligen Geistes ist, dass sie am Ende in Frieden und vollkommenem Glück aufgenommen werden in das Vaterland, das von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt ist.“ (GS 93)

Natürlich stellt sich die Lage in jeder Pfarrei anders dar. Natürlich ist es nicht möglich (und auch nicht sinnvoll), immer zugleich alles anzugehen, was angegangen werden müsste. Und natürlich kann es sein, dass sich in der konkreten Situation vor Ort Probleme zeigen, die auf übergreifender Ebene (noch) gar nicht im Blick sind. In diesem Sinne ist das folgende Aufgabenspektrum als Anregung für die Arbeit des Pfarrgemeinderats zu verstehen, nicht als abzuarbeitende to-do-Liste.





9.1 EINSATZ FÜR DIE ARMEN UND BENACHTEILIGTEN

Ausgehend von einer im Personalitätsprinzip begründeten und auf das Gemeinwohl ausgerichteten Solidarität, sind vor allem diejenigen Menschen in den Blick zu nehmen, die übersehen, isoliert, benachteiligt oder ausgegrenzt werden. Zu ihnen zählen etwa Kinder und alte Menschen, Kranke und Behinderte, alleinerziehende Mütter und Väter, Langzeitarbeitslose, Sozialhilfeempfänger und Obdachlose, Migranten und Geflüchtete.

Der Pfarrgemeinderat kann sich dafür einsetzen, dass

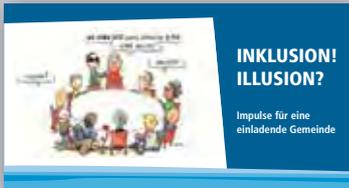
- eine ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe organisiert wird
- Besuchsdienste für Ältere und Kranke aufgebaut werden
- soziale Beratungsdienste für Pflegebedürftige, Obdachlose, Asylbewerber, psychisch Kranke und Suchtkranke gefördert werden
- Menschen persönlich begleitet werden, die Rat und Unterstützung benötigen (z. B. durch Ausbildungspatenschaften, Demenzpatenschaften, Patenschaften für Migranten)
- Ehrenamtliche, die oft persönlich bedrückende Erfahrungen in den sozialen Diensten machen, begleitet werden
- die Privatisierung kommunaler Einrichtungen (Sozialwohnungen, Wasserversorgung, Stadtwerke, Krankenhäuser usw.) sehr kritisch unter Gemeinwohlaspekten geprüft werden
- Projekte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ins Leben gerufen werden
- Schulsozialarbeit eingeführt und ausgebaut wird
- Menschen mit Behinderung gefördert werden, etwa durch die inklusive Bildung in Kindergarten und Grundschule
- Sport-Vereine ihre Rolle für die „Integrationsarbeit“ ernst nehmen und die Übungsleitern*innen durch sozialpädagogische Schulungen begleitet werden
- auf Friedhöfen Orte des Gedenkens an Opfer eingerichtet werden, die gesellschaftlich oft vergessen oder totgeschwiegen werden (u. a. für ungeborene Kinder, Opfer von Katastrophen und Kriegen)

// Wenn wir uns als Christinnen und Christen verstehen, versuchen wir Jesus nachzufolgen. Jesus hat sich den Menschen am Rand zugewandt und sie in die Gemeinschaft geholt, unabhängig davon, worin ihre Ausgrenzung bestand. Eine Gemeinde, in der Barrieren in Baulichkeiten, Köpfen und Herzen abgebaut werden, erlebt Leben in der Fülle und Buntheit, die Gott uns geschenkt hat. Den Pfarrgemeinderäten kommt dabei eine wichtige Rolle als Impulsgeber zu.//



Gerhardt Hueck, Pastoralreferent und Rollstuhlfahrer

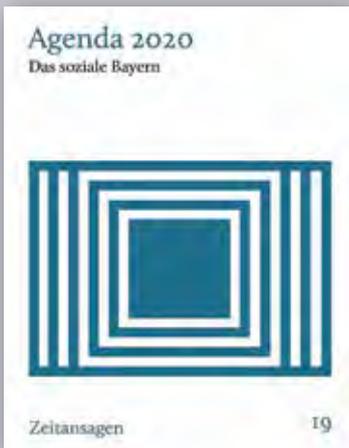
ARBEITSMATERIALIEN



Inklusion! Illusion?
Impulse für eine
einladende Ge-
meinde, 2014.



Wirtschaft für
Frieden, Achtung
und Teilhabe – das
Evangelium heute
leben. Ein Kommen-
tar zu den sozial-
und wirtschaftspo-
litischen Passagen
des Apostolischen
Schreibens „Evan-
gelii Gaudium“ von
Papst Franziskus.



Agenda 2020. Das
soziale Bayern. –
Herausforderung
für Kommende und
Aufnehmende.



Mit meinem Gott
überspringe ich
Mauern. Arbeits-
hilfe auf dem Weg
zur barrierefreien
Pfarrgemeinde.

Die Hefte Zeitansagen 17 und 19 sowie ProPraxis 10
kosten je 1,00 Euro zuzügl. Versandkosten.
Zu beziehen unter www.landekomitee.de



9.2 EINSATZ FÜR FAMILIEN

Der demografische Wandel trifft Kirche und Kommunen. Umso wichtiger wird es, für Familien förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Familienpolitik ist eine Querschnittsaufgabe, gilt Familie doch nicht umsonst als „Keimzelle der Gesellschaft“. Familien sind durch Planungen und Umsetzungen in den Bereichen Wohnungsbau, Gemeinde- oder Stadtentwicklung, Schule, Sport, Kultur, Verkehr und Soziales betroffen. Mit dem Apostolischen Schreiben „Amoris laetitia“ hat Papst Franziskus die hohe Bedeutung der Familie für Leben, Glauben und Gesellschaft noch einmal unterstrichen.

Der Pfarrgemeinderat kann dafür eintreten, dass

- alle eigenen sowie politischen Beschlüsse auf ihre Familienverträglichkeit überprüft werden
- in Bebauungsplänen an ausreichend Wohnraum für junge Familien gedacht wird
- bei der Vergabe von günstigem Bauland die Zahl der Kinder neben anderen Kriterien eine hervorgehobene Rolle spielt
- ausreichend Einrichtungen geschaffen werden, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern (Tagesmütter, Kindertageseinrichtungen, Hort an Schulen, Ganztagschule, Pflegeeinrichtungen)
- Einrichtungen unterstützt werden, die die Erziehungsarbeit von Eltern begleiten (z. B. Zentrum der Familie, Eltern-Kind-Programme)
- Eltern-Kind-Gruppen und Familiennetze eingerichtet werden
- Alleinerziehende in ihrer besonders schwierigen Situation wahrgenommen und unterstützt werden
- Räume für die Jugendarbeit zur Verfügung gestellt werden, die Jugendliche selbstverantwortlich nutzen können
- Kommunale „Familientische“ einberufen werden, die die Situation von Familien analysieren und Problemlösungen in Gang bringen
- Netzwerke aufgebaut werden, die bei der häuslichen Pflege unterstützen
- Hospizarbeit gestärkt, in Krankenhäusern Palliativstationen eingerichtet und Unterstützungsstrukturen für Sterbebegleitung aufgebaut werden



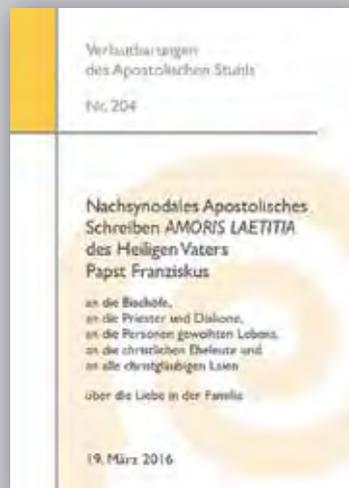
Das Eltern-Kind-Programm (EKP®) ist ein Angebot der Familienbildung für alle Eltern mit

Kindern im Alter bis zu drei Jahren. Es orientiert sich an den Bedürfnissen der Eltern und Kinder und wird als ganzheitliches Programm der katholischen Erwachsenenbildung in den Pfarreien vor Ort durchgeführt.
www.eltern-kind-programm.info

ARBEITSMATERIALIEN



Kinder haben ein Recht auf ... Kinderrechte aus christlicher Perspektive mit Impulsen für die Praxis, Arbeitshilfe, 2010



Email-Newsletter „Amoris laetitia (Papst Franziskus). Gedanken zu Ehe und Familie“. Der Newsletter kann auf der Website des Diözesanrats abonniert werden. Dort finden sich auch die bereits versandten Texte.



Leben bis zuletzt. Möglichkeiten der Begleitung im Sterben. Impulse für die Pfarrgemeinde, 2015



Im Sterben nicht allein gelassen, Arbeitshilfe zum Umgang mit Krankheit, Sterben, Tod und Trauer in der Gemeinde, 2018

9.3 EINSATZ FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ

Die freiheitliche Demokratie ist die Staatsform, die dem christlichen Menschenbild in besonderer Weise entspricht, insoweit diese „die Beteiligung der Bürger an den politischen Prozessen sicherstellt und den Regierten die Möglichkeit garantiert, sowohl ihre Regierung zu wählen und zu kontrollieren, als auch dort, wo es sich als notwendig erweist, sie auf friedliche Weise zu ersetzen“ (CA 46). Mit dem Einsatz für eine solche Demokratie verbunden ist die Bereitschaft, die Pluralität in einer freiheitlichen Gesellschaft zu akzeptieren – Meinungs- und Religionsfreiheit als unaufgebbares Fundament anzuerkennen. Dies schließt eine grundlegende Toleranz und Anerkennung gegenüber anderen Meinungen, Einstellungen oder Religionen ein. Eine Toleranz, die allerdings ihre Grenzen findet in Ansichten und Weltbildern, die sich ihrerseits als intolerant erweisen.

Der Pfarrgemeinderat kann dafür eintreten, dass

- demokratische Arbeits- und Beteiligungsformen in allen Lebensbereichen, auch in der Gemeinde, gepflegt und eingeübt werden
- Demokratie nicht mit Populismus verwechselt wird und wirklich das Gemeinwohl und nicht nur das Wohl einiger in Blick genommen wird
- die öffentliche Diskussionskultur (auch und gerade online) von gegenseitiger Wertschätzung und nicht von hate speech, shitstorms u. ä. geprägt wird
- Diskussions- und Argumentationstrainings angeboten werden
- bei kommunalen Entwicklungsprozessen kreative Formen der Ideenfindung (z. B. Zukunftswerkstätten) genutzt werden
- Freiwilligenzentren oder Ehrenamtlichen-Börsen aufgebaut bzw. gefördert werden
- ehrenamtliches Engagement durch Ehrungen, Vergünstigungen im Freizeitangebot und die Schaffung erleichternder Rahmenbedingungen gewertschätzt werden
- die Gründung von Bürgerstiftungen gefördert wird, die Kultur-, Umwelt-, Sport oder soziale Projekte unterstützen
- Kinder und Jugendliche an kommunalen Prozessen und Entscheidungen beteiligt werden
- unterschiedliche Lebensstile, Kulturen und Generationen sich gegenseitig wertschätzen und das Zusammenleben gefördert wird
- Menschen aus unterschiedlichen Kulturen sich mit Respekt begegnen, gemeinsame Veranstaltungen durchführen, voneinander lernen und Verständnis füreinander entwickeln
- Integration aktiv gefördert und als wechselseitiger Prozess verstanden wird
- christliche Feste und Traditionen geachtet, gepflegt, und auch im öffentliche Raum durchgeführt werden können

- z. B. die Genehmigung für verkaufsoffene Sonntage restriktiv gehandhabt wird, um eine kollektive Zeit des Feierns und der Ruhe zu schaffen
- auch Angehörige anderer Religionen diese ausüben und pflegen können

ARBEITSMATERIALIEN



Ökumenisch Handeln – aber wie?, 2009. Die Arbeitshilfe präsentiert erprobte Beispiele aus der ökumenischen Praxis, die Gemeinden verschiedener Konfessionen zur Nachahmung, aber auch zur Entwicklung eigener Ideen und Initiativen anregen können.



Auf der Website www.gemeinsam-in-vielfalt.com des Diözesanrats finden sich viele Informationen zu Migration und Integration, zu Werten, Einstellungen und Ängsten sowie Arbeitshilfen und Ideen für ihren ehrenamtlichen Einsatz.



„Demokratie stimmt!“ ist das Motto einer Initiative zur Stärkung der Demokratie im Vorfeld der Bundestagswahl, die das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) initiiert hat. Auch der Diözesanrat hat die Aktion durch Statements von Einzelpersonlichkeiten unterstützt, die auf der Website des Diözesanrats abgerufen werden können.

9.4 EINSATZ FÜR DIE SCHÖPFUNG

Papst Franziskus betont in seiner Sozial- und Umweltenzyklika „Laudato si“ das Beziehungsgefüge, das uns mit der gesamten Schöpfung verbindet und den engen Zusammenhang der von ihm diagnostizierten weltweiten ökologischen Krise mit den vielfältigen globalen Gerechtigkeitsproblemen. Daraus ergibt sich eine Verantwortung für den Erhalt dieser Schöpfung – um ihrer selbst willen, aber auch, um zukünftigen Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Der Pfarrgemeinderat kann dafür eintreten, dass

- Regionalvermarktungsinitiativen unterstützt und deren Dienstleistungen in Veranstaltungen der Pfarrgemeinde genutzt werden
- Beschaffung in allen Bereichen und in all in ihren Schritten (Rohstoffverwendung, Produktion, Transport, Nutzung, Entsorgung) Nachhaltigkeitskriterien folgt
- Ausbildung von Umweltauditoren angeschoben wird, die das Energiemanagement in der (Pfarr-)Gemeinde auf den Prüfstand stellen
- die EMAS-Zertifizierung kirchlicher Einrichtungen weiter vorangetrieben wird
- bei allen öffentlichen, auch kirchlichen Bauvorhaben umweltverträgliche und regionale Baustoffe verwendet werden
- Anreize zur Nutzung des Regenwassers geschaffen und in öffentlichen und kirchlichen Gebäuden diese Techniken vorbildhaft genutzt werden
- die Aufrechterhaltung der biologischen Vielfalt durch naturnahe Bepflanzungen unterstützt wird
- bei Flächennutzungsplänen eine flächensparende und bodenschonende Bauweise vorgegeben und auf eine sinnvolle Mischung von Wohnen, Einkaufen, Arbeiten und Regenerationsräumen geachtet wird
- Anreize für einen einfacheren Lebensstil gesetzt werden
- genossenschaftliche Vereinigungen zur Energiegewinnung oder zum regionalen Vertrieb von Anbauprodukte unterstützt werden

ARBEITSMATERIALIEN



Nachhaltigkeitsleitlinien der Erzdiözese München und Freising. Der Diözesanrat hat Nachhaltigkeitsleitlinien für kirchliche Einrichtungen mitentwickelt, die zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen auffordern und anleiten. Die Nachhaltigkeitsleitlinien können auf der Homepage des Diözesanrats oder auf den Internetseiten des Umweltreferats der Erzdiözese heruntergeladen werden.



Anders besser leben. Lebensstile für eine lebenswerte Welt, 2017. Alle Texte der Broschüre inkl. vieler weiterer Praxistipps und Informationen finden sich auch unter www.anders-besser-leben.com.



// „Die Einführung des Umweltmanagement nach EMAS ist für uns ein systematischer Weg, die Bewahrung der Schöpfung im Leben der Pfarrei zu verankern. EMAS steht für European Eco-Management and Audit Scheme, ein System für nachhaltiges Umweltmanagement für Unternehmen und Organisation.“

Dieser Weg führt vom Reden zum Tun. Dies geschieht auf einer umfassenden Basis und war für uns eine konsequente Weiterführung der bisherigen Projektarbeit. Durch die langjährige Umweltsarbeit des sog. Arbeitskreises „Zukunft“ ist die Pfarrei Umweltthemen gegenüber aufgeschlossen. Schwerpunkte für die zukünftige Arbeit sind die Reduktion des Wärmeenergieverbrauchs sowie eine bessere Information der Pfarreimitglieder über Umweltthemen.“//

Dr. Andrea Bierschneider-Jakobs, Pfarrei St. Michael Berg am Laim, München

9.5 EINSATZ FÜR DIE EINE WELT

Einerseits wächst die Welt immer mehr zusammen, zugleich spaltet sich die Welt immer mehr in Reich und Arm. Der Glaube an Gottes Gerechtigkeit drängt dazu, sich damit nicht abzufinden. Persönliche Begegnungen und Initiativen auf der lokalen Ebene von Pfarrgemeinden und Verbänden tragen zu einer weltkirchlichen Lerngemeinschaft bei.

Der Pfarrgemeinderat kann dafür eintreten, dass

- Pfarreien und Kommunen internationale Partnerschaften aufbauen und aus den Erfahrungen dieser Lerngemeinschaft heraus politisch handeln (z. B. durch Eintritt ins Klimabündnis der europäischen Kommunen)
- in lokalen Eine-Welt-Initiativen aktiv mitgearbeitet wird und eine entwicklungspolitische Perspektive in die Kommunalpolitik eingebracht wird
- Kampagnen und Netzwerke, die zur Änderung von ungerechten Strukturen beitragen, aktiv unterstützt werden, z. B. Erlassjahr, Aktionen gegen Kinderarbeit
- der Faire Handel sowie ethische Geldanlagen unterstützt werden
- die Bildungsarbeit für die Folgen unserer Konsum- und Produktionsweisen sensibilisiert und die Toleranz im Umgang mit fremden Kulturen in unserer eigenen Gesellschaft fördert



Postkarten-Set „Anders besser leben“, 2017.

Das Postkartenset greift verschiedene Aspekte des neuen Lebensstils, den Papst Franziskus in der Enzyklika Laudato si vorschlägt, in zehn Adjektiven auf.



Blog zur Enzyklika Laudato si: Online-Materialsammlung (Stellungnahmen, Veröffentlichungen, Handlungsimpulse). <https://laudatosi893.wordpress.com/>



Pfarreien übernehmen Schöpfungsverantwortung. 12 konkrete Beispiele für nachhaltiges Denken und Handeln vor Ort, 2018, hg. vom Umweltreferat der Erzdiözese. Die Broschüre kann bestellt werden unter nachhaltig@deomuc.de.